



**Betreff:**  
**Konzept für die Kulturentwicklung und -förderung**

öffentlich

**bezüglich**  
**DS Nr.: 03/SVV/0263**

Erstellungsdatum 25.09.2003

Eingang 902: \_\_\_\_\_

Einreicher: FB Kultur und Museum

Beratungsfolge:

Datum der Sitzung

Gremium

01.10.2003      Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam

**Inhalt der Mitteilung:**

Die Stadtverordnetenversammlung nimmt zur Kenntnis:

Konzept für die Kulturentwicklung und –förderung der Landeshauptstadt Potsdam im Zuge der  
Bewerbung als europäische Kulturhauptstadt 2010

**Beratungsergebnis**

Zur Kenntnis genommen:

Gremium:

Sitzung am:

zurückgestellt

zurückgezogen

überwiesen in den Ausschuss:

Wiedervorlage:

Büro der Stadtverordnetenversammlung

**Finanzielle Auswirkungen?**

Ja

Nein

(Ausführliche Darstellung der finanziellen Auswirkungen, wie z. B. Gesamtkosten, Eigenanteil, Leistungen Dritter (ohne öffentl. Förderung), beantragte/bewilligte öffentl. Förderung, Folgekosten, Veranschlagung usw.)

keine

ggf. Folgeblätter beifügen

Oberbürgermeister

Geschäftsbereich 1

Geschäftsbereich 2

Geschäftsbereich 3

Geschäftsbereich 4

# „Kultur-Fahrplan“

## Ausgewählte Mosaiksteine zur Potsdamer Kulturprofilierung

Auf Anregung der damaligen griechischen Kulturministerin Melina Mercouri wurde 1983 die Initiative „Kulturstadt Europas“ ins Leben gerufen. Im Beschluss des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. Mai 1999 „über die Errichtung einer Gemeinschaftsaktion zur Förderung der Veranstaltung ‚Kulturhauptstadt Europas‘ für die Jahre 2005 bis 2019 heißt es:

*„Diese Initiative ist sowohl für die Stärkung der lokalen und regionalen Identität als auch für die Förderung der europäischen Integration von Bedeutung.“* Denn:

*„Europa war im Verlauf seiner Geschichte stets ein Zentrum künstlerischer Entwicklung von außergewöhnlichem Reichtum und großer Vielfalt. Bei der Herausbildung und Ausstrahlung der europäischen Kulturen spielt das städtische Leben seit jeher eine bedeutende Rolle.“*

(Absätze 1 und 6 der Präambel)

Die dem Beschluss angehängte Liste der Planungs- und Evaluierungskriterien nennt als „mögliche Bestandteile“ unter anderen:

- Durchführung künstlerischer Darbietungen sowie Verbesserung der Kulturförderung und des Kulturmanagements
- Durchführung spezifischer Aktivitäten zur Förderung von Innovationen im Kunstbereich und zur Schaffung neuer Formen der kulturellen Aktion und des kulturellen Dialogs
- Durchführung von speziellen Kulturprojekten mit dem Ziel, Jugendlichen die Kunst näher zu bringen
- Durchführung von speziellen Kulturprojekten zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts
- Beitrag zur Förderung der Wirtschaftstätigkeit, insbesondere im Bereich Beschäftigung und Fremdenverkehr
- Durchführung von Projekten zur Förderung der Einbeziehung des architektonischen Erbes in neue Strategien der Stadtentwicklung

Vor diesem Hintergrund wird Kulturentwicklung und Kulturförderung als weitsichtige Investition in die Identität und Prosperität der einzelnen Region angesehen; sie ist vorausschauende Wirtschafts- und Sozialpolitik in Einem.

Die folgenden Leitlinien und Entwicklungsstufen beschreiben und begleiten den Kulturprozess in der Stadt Potsdam „auf dem Weg zur Kulturhauptstadt Europas 2010“ – unabhängig vom abschließenden Ausgang des Bewerbungsverfahrens. Im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung dienen sie als Bausteine zur Sicherung und Profilierung des reichhaltigen kulturellen Lebens in Potsdam.

### **1. Grundsätze und Leitlinien kommunaler Kulturentwicklung**

---

*„Künste und Wissenschaften reichen sich die Hand. Ihnen danken wir alles. sie sind die Wohltäter des Menschengeschlechts ... Alle aufgeklärten Fürsten haben die beschützt, deren gelehrte Arbeiten dem menschlichen Geist zu Ehren gereichen.*

*In unsren Tagen ist es so weit gekommen, dass eine Regierung in Europa, die die Ermunterung der Wissenschaften und Künste im geringsten verabsäumte, binnen kurzem um ein Jahrhundert hinter ihren Nachbarn zurückstehen würde.“*

Friedrich der Große, 1772

1. Jede Unterstützung der Kultur unterliegt dem Primat, mit ihr der Ausweitung von Toleranz, Mitmenschlichkeit und Alltags-Verständigung zwischen Generationen, Regionen und Nationen zu dienen. Potsdam, Ort des Brandenburgischen Toleranzedikts, weiß sich diesem Erfordernis besonders verpflichtet. Daher erfahren internationale Begegnungs- und Austauschprojekte eine herausragende Würdigung in der Stadt.
2. Die „Brückenbauer-Funktion“ der Kultur fängt in der Region selbst an. Institutionen, die Berufe und Generationen, Stadträume und Alltagsräume verbinden, gehören zur unverzichtbaren Grundausstattung jedes Gemeinwesens. Ihre gezielte und kontinuierliche Förderung steht im zeitlosen „Pflichtenheft“ der Kommune.
3. Auch die hohe Schule der Kunst trägt zur „Erziehung des Menschen“ bei. Kultur und Kreativität beginnen im sehr frühen Alter. Kinder- und Jugendorientierte Profile, Kunstschulen und offene Szenekulturen sind deshalb nicht nur die Angelegenheit einzelner „Fachressorts“, sondern bilden einen Schlüsselfaktor im öffentlichen Leben von Potsdam. Die Stadt räumt diesem Faktor eine hohe Priorität ein.
4. Die Ausstrahlung der Stadt bedarf einer klugen Förder-Balance der Genres. Weder geht Potsdam den Weg zur überragenden „Theaterstadt“ noch zur einzigartigen „Stadt der Bildenden Kunst“, weder zur weltweit anerkannten „Musikmetropole“ noch zum bundesweiten „Zentrum für Soziokulturen“ – das wäre einseitig und vermessen. Die Brandenburgische Landeshauptstadt steht geeigneter für ein entwickeltes und sich entwickelndes Kulturnetz, das die Profile und Künste über den gesamten Stadtraum verteilt. Potsdam setzt auf die Gleichrangigkeit der Genres, auf die Vielfalt der Stadträume, auf die Gleichwertigkeit der Kulturorte und auf die Gleichberechtigung der Profile und Träger.
5. Die kooperativen Eigenschaften der Institutionen und Träger – kooperativ im regionalen und überregionalen, transnationalen und kontinentalen Netz der Städte und Kulturen – sind unverzichtbare Mosaiksteine auf dem Weg zum Wiederaufbau des kulturellen Reichtums der Stadt. Erst Kooperationen beweisen die Achtung und den Respekt vor dem einzelnen Profil. Die Stadt wird in ihrer Förderpraxis vermehrt auf gemeinschaftliche Projekte und die Kooperationsbereitschaft der Akteure setzen.
6. Die Qualität der Kulturprofilierung bestimmen die im Zentrum, im Süden und Norden von Potsdam initiierten Sanierungen, Um- und Neubauten maßgeblich mit. Die alten und jungen Orte der Kultur verlangen nach der „Kunst des vollen Betriebs“; ihre Auslastung erfordert den Blick „über die Teller Grenzen“ hinaus und in den einzelnen Standort hinein. Die sinnvolle Vernetzung der Genres bildet die Basis für den notwendigen Erfolg und schlägt die tragfähigen Brücken zu den Branchen der Wirtschaft, den Disziplinen der Wissenschaft und den Zweigen der Bildung.
7. Die Potsdamer Kulturlandschaft blüht und gedeiht nicht nur bei grundlegender Akzeptanz der Einwohnerschaft und nicht allein mit der erfreulichen Resonanz des Umlandes, sondern ebenso in der Allianz mit den Gästen und Besuchern der Stadt. Kultur und Tourismus brauchen gemeinsam bedachte Perspektiven und Produkte, eine ausgereifte Kooperation während des gesamten Jahres und den Willen zum strategischen Miteinander im europäischen Wettbewerb der Regionen.
8. „Hoch“ oder „niedrig“ taugen nicht zur Förderklassifizierung in der Kultur, ebenso wenig „ernst“ oder „populär“. Selbst die Besucherzahlen kennzeichnen nicht den alleinigen Maßstab kultureller Leistungen. Ein plausibles Kriterium basiert auch auf der erzielten Akquise, die mit der kommunalen Förderung ausgelöst wird. Die „Umweg-Rentabilität“ ist auf Dauer ebenfalls keine zu vernachlässigende Größe.
9. Sowohl das privatwirtschaftliche und gemeinnützige Engagement für kulturelle Momente als auch die bürgerschaftliche Verantwortung für den Bereich der Kultur gewinnen in Potsdam an Bedeutung. Dadurch erschließen sich neue finanzielle und personelle Ressourcen; die kommunale Öffentlichkeit nimmt selbständig am kulturellen Geschehen und Entwicklungsprozess teil. Der Auftrag der Kultur, im Ergebnis gemeinschaftsstiftend und demokratiebildend zu wirken, konstituiert sich auf diese Weise als Voraussetzung und Begleitumstand, ihre eigene Entwicklung zu befördern.

Den Weg zur „Kulturhauptstadt Europas 2010“ erfolgreich und unumkehrbar zu gestalten, braucht es nicht nur die genannten Grundsätze und Leitlinien für eine am Gemeinwesen orientierte, sozial offene Kulturpolitik, sondern ebenso praxisrelevante Projektstufen und „Meilensteine“ als konkrete Entwicklungsschritte und Vorhaben, die den Weg zum Ziel für alle nachprüfbar markieren.

## 2. Potsdams Kulturstufen bis 2011

---

„Eine Reise von tausend Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.“

Lao Tse, China

Die Hauptstadt Brandenburgs hat schon etliche Meilen in der Kultur zurückgelegt. Die folgende Darstellung beansprucht somit keine Vollständigkeit. Eher „pars pro toto“ spiegelt sie jährliche Akzente und Prioritäten im Konsensfeld kommunalen Handelns. Dabei kommt es auf die sinnvolle Verknüpfung der Ziele und Aufgaben von Kultur- und Stadtentwicklung, Kultur und Stadtmarketing, Themenschwerpunkten der Stadt und Jahresthemen von Kulturland Brandenburg an, um der Kultur auch in Zeiten schrumpfender öffentlicher Finanzierung positive Entwicklungschancen einzuräumen.

2003. Die Gründung der Gesellschaft „Haus Brandenburgisch-Preußische-Geschichte“ (GmbH) unter maßgeblicher Beteiligung des Landes fügt dem hauptstädtischen KULTUR Kulturmosaik einen neuen Stein zu, der die vorhandene und markante Lücke vor DER allem in der Entwicklung landesgeschichtlicher Diskurse und überregional MUSEEN bedeutsamer Ausstellungspräsentationen zu schließen sucht.

Das mehrmonatige Projekt „Königliche Visionen – Potsdam eine Stadt in der Mitte Europas“ unter dem Dach des Themenjahres von Kulturland Brandenburg „Europa ist hier!“ – im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte am Neuen Markt signalisiert die Schätze und Potentiale des Potsdam-Museums, deren Wert durch Konzentration und Herrichtung der Museumsstandorte zu sichern und in den nächsten Jahren dauerhaft zugänglich zu machen ist.

Das für Potsdam notwendige und ergiebige Zusammenspiel zwischen verschiedenen Kulturinstitutionen wie zwischen Kultur und Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft, Kultur und Tourismus zeigt sich gerade am Beispiel der Entwicklung des Neuen Marktes in besonderer Weise. Gleiches lässt sich als Ergebnis des Brandenburg-Tags festhalten.

2004. Im Jahr der „Parks und Gärten, Schlösser und Feste“ unterstreicht Potsdam sein enormes Potential und kunsthistorisches Erbe an europaweit berühmten und STADT unverwechselbaren Beziehungen zwischen Kultur und Natur, Landschaft und DER Architektur. Die Wiederentdeckung des Alten Marktes als historische Mitte der PARKS Stadt lohnt sich für intensive und offen geführte Dialoge mit den Bürgerinnen und UND Bürgern der Stadt und des Landes. GÄRTEN

Der Wiederaufbau des Stadtschlusses ist kein Tabuthema. Die Debatte um die angemessene Architektursprache im Herzen von Potsdam berührt grundlegende Sanierungsaspekte „europäischer Stadtmitten“. Begegnungen in und mit den Kulturhauptstädten 2004, mit Genua (Italien) und Lille (Frankreich), eröffnen den Reigen europäischer Austauschforen, wie sie die Stadt nicht nur mit ihren Partnerstädten pflegt und mit Unterstützung der Kulturakteure zu pflegen hat.

Potsdam und die von ihr geförderte Kultur tun gut daran, die Region nicht nur für die Einwohner, sondern auch für potentielle Zuwanderer und Gäste einladend zu präsentieren. Das bedingt eine zeitige und belastbare Veranstaltungsplanung, die engere Abstimmung

untereinander, die Kooperation miteinander und die kontinuierliche Einbeziehung des Tourismus und Marketing der Stadt.

Im Gespräch ist die Entwicklung eines gemeinsamen Labels, „Potsdam International“ (POINT) genannt.

2005. Das Gedenkjahr Albert Einsteins zeigt die Landeshauptstadt in ihrer Entwicklung als „Stadt der Wissenschaft“, die über überregional bedeutsame und anerkannte Forschungspotentiale verfügt: auch und gerade in den Disziplinen, die sich mit KULTUR UND WISSENSCHAFT Kulturpädagogik, Kulturwissenschaft, Design und Marketing, Film und Medien auseinandersetzen. Die Gründung und Errichtung einer Berlin-Brandenburgischen „Tanzakademie“ – als innovatives Projekt von Fabrik e.V. und Fachhochschule Potsdam – wird Potsdam auf diesem Feld in die europäische Spitzenklasse hinein führen.

Das geplante Themenjahr von Kulturland Brandenburg zur „Christianisierung“ erlaubt den produktiven Spannungsbogen zwischen „Stadt des Wissens“ und KIRCHEN „Stadt des Glaubens“; die Zahl der Kirchen und Chöre und ihr lebendiges Wirken UND in den Stadtteilen und den öffentlichen Räumen von Potsdam eröffnet die Chance, MUSIK die entwickelten Ressourcen zu nutzen und hierher künftig zu zweijährlich stattfindenden „Chor-Treffen (Laienchöre)“ einzuladen. In Verbindung mit zeitgleich präsentierter offener Gemeindegemeinschaft, kirchenhistorischen Stadtrundgängen, musikalischen Sonderaufführungen in Schulen und Open Air-Konzerten im Volkspark wäre ein bundesweiter „USP-Effekt“ (Bezeichnung für ein Alleinstellungs-Merkmal) gegeben. Die europäischen Partnerstädte Potsdams und Irland als Gastgeber der Kulturhauptstadt Europas 2005 sind einzubeziehen.

2006. Die Eröffnung des Theaterneubaus und des Zentrums für Kunst und Soziokultur in der Schiffbauergasse bringt Potsdam in die Schlagzeilen und europaweite THEATER UND ZENTRUM FÜR KUNST UND SOZIO-KULTUR Aufmerksamkeit: wegen der Architektursprache und nicht zuletzt wegen der einzigartigen Möglichkeit, klassische Kultur und Soziokultur, kulturaffines Gewerbe und neue Unternehmen auf überschaubarem, landschaftlich reizvollen, zentrumsnahen Gelände zu verknüpfen. Was hier geschieht und sich dauerhaft durchsetzt, wird die sozialen Gemeinschaften des 21. Jahrhunderts und ihre Stadtentwicklung prägen. Die zunächst räumlich verdichtete Partnerschaft von Kultur und Wirtschaft bleibt nicht ohne Wirkung auf die generelle Partnerschaft dieser beiden Säulen des Gemeinwesens. Deshalb ist es richtig, wenn Potsdam hier einen Schwerpunkt setzt, alle Fördermöglichkeiten ausschöpft und miteinander vernetzt.

Kultur und Wirtschaft attestiert man das größte Potential an Kreativität und Mut zur Innovation. Mit den Niederlanden, dem Gastgeber der Kulturhauptstadt Europas in 2006, verbindet Potsdam zudem die „Kraft der Migration“ und Fremdenfreundlichkeit – ein Schwerpunkt der programmatischen Arbeit auf dem Weg zur Kulturhauptstadt Europas 2010.

2007. Der Kunstraum als Verbindungsstück der Kunst und Soziokultur der Schiffbauergasse, der Kunstspeicher in der Zeppelinstr., die Ticketgalerie am BILDENDE Freundschaftsinsel und die enorme Zahl an Galerien, Ateliers, Kunstecken und Kunst ausstellender Gastronomie gehören zu den Pfunden der Stadt, mit denen sie wuchern kann.

Mit dem Slogan „Potsdam fällt aus dem Rahmen“ rückt ein Jahr lang die Bildende Kunst in den Mittelpunkt der kulturellen Aktionen und Aktivitäten.

Möglicher Weise erhält Potsdam die Chance, zum Einen den Nachlass von Hedwig Bollhagen in der Stadt auf Dauer zu verorten, zum Anderen die weltweit berühmte Sammlung der UNESCO von Dr. Gustav Rau – Meisterwerke aus fünf Jahrhunderten europäischer Geschichte – in einer ausgewählten Sonderausstellung zu zeigen.

Europäische Sommer-Kunst-Wochen, wie sie die Villa Grenzenlos und die Stiftung Schlösser und Gärten heute schon anbieten, sind ein Markenzeichen der Stadt, erweiterbar um „Sommer-Kunst-Wochen“ in ganz Brandenburg in wechselnder Kooperation mit den Partnerstädten der Städte und Kreise und mit den Gastgebern der Kulturhauptstadt Europas. In 2007 ist es Luxemburg.

2008. Das erweiterte Europa kann seinen Zusammenhalt nicht allein  
KULTUR- verfassungsrechtlich organisieren; es braucht eine geistige Mitte und  
TAGE Identität. Ohne wirksame Aktivitäten der interkulturellen Öffnung, angetrieben  
DER von denen, die die Kultur von Berufs wegen zum „Brücken Bauen“ einsetzen,  
TOLERANZ verliert Europa seine Union.  
Potsdam, nicht nur geographisch mittig gelegen und der Tradition der  
Toleranz verpflichtet, kann dafür eine spezifische Verantwortung übernehmen.  
Das „Haus Europa“ gibt es nicht ohne „Regionen der Toleranz“. Die Stadt  
organisiert einen „Kulturgipfel“, um Beispiele der interkulturellen Integration zu  
besprechen und aufzuzeigen. Flankiert von der internationalen Sprache der  
Musik lädt sie Migranten aus ganz Europa zu „Potsdamer Tanz(t)räumen“ ein.

2009. Eine Zielgruppe, die selten in staatlichen Grenzen denkt und durch Musik, Mode,  
JUGEND Film, Medien und Internet-Kreativität weltweit schnell Kontakt schließt, ohne sich  
IN näher zu kennen, ist die Jugend. Bisweilen bloß als „Objekt“ für populären  
Europas 2010“ Kulturkonsum behandelt, bietet Potsdam ein Jahr vor der „Kulturhauptstadt AKTION  
aktiven Jungen Leuten verschiedene Foren: im Bereich der  
Musik, der Medien, der Theater, der Museen, der Bibliothek, der Kunst ...  
stadtweit und in jedem Stadtteil. Der Fokus der kommunalen Kulturprofilierung  
nicht zuletzt auf „Kinder und Jugendliche“ trägt dazu bei, die Stadt und das Land  
im Wettbewerb der Regionen in eine familienfreundliche Position zu rücken, die  
den Zuzug- / Wegzug-Saldo tendenziell positiv gestaltet.

Gemeinsam mit Berlin feiert die Stadt ein Jahr lang das „Europa der Jugend“.

2010. Potsdam ist eine würdige Kulturhauptstadt Europas, unabhängig vom Ausgang  
des Wettbewerbs. In dieser Zielgeraden versteht sich Kulturentwicklung als Teil  
KULTUR der Entwicklung der Stadträume und der „Leitlinien zur Stadtentwicklung“. Das  
HAUPT- „Kultureuropa-Gen“ schließt den Alltag der Menschen und ihre Lebenswelt ein.  
STADT Das bedeutet kulturelle Präsenz vor Ort und öffentliche Infrastrukturen, die die  
EUROPA kulturellen Bausteine in der Grundversorgung der Stadt für ein Leben in Würde  
sichtbar machen. Das Konzept der „Leuchttürme“ gilt nicht nur für den zentralen  
Innenstadtbereich, sondern als Dauerauftrag, den Charakter einer Kultur-  
Hauptstadt dadurch zu präsentieren, dass nach Möglichkeit jeder Stadtraum ein  
„Wahrzeichen“ der Kultur stadtweitprägend aufweist. Am Ende entsteht ein  
flächendeckender „Kultur-Stadtplan“ als Visitenkarte der gesamten  
Einwohnerschaft der Region und des Landes. Europa wird zu Recht hier Gast  
sein und sich wohl wühlen.

2011. Nach dem „Fest der Sinne“ in 2010 hat der Alltag Potsdam wieder. Doch nichts  
ALLTAGS ist wie früher. Die Kultur ist in den Bauten, in der Landschaft, im Stadtzentrum  
-KULTUR und in den Stadtteilen, in der Wissenschaft und in der Wirtschaft „verortet“. Das  
bürgerschaftliche Engagement zeigt über das Jahr 2010 hinaus bleibende

UND  
NEUE  
MEDIEN

Ergebnisse. Die Alltagskultur bedeutet keineswegs nur eine verbesserte Kultur des Miteinanders, sondern auch tägliche Kulturen an allen Ecken und Enden der Stadt. Die Kultur- und Medienbranche wird zusammen mit Design, Computer und Forschung zum Schluss der mehrjährigen Entwicklung das Standbein der Zukunftsökonomie in Potsdam sein.

Die genannten Stufen beschreiben einen „Kultur-Prozess“, in welchem Akzente in der Profilierung der Kulturbereiche gesetzt werden, ohne die kommenden Jahre bereits komplett vorzuplanen. Die Öffnung für weitere Projekte und Themen entspricht der Kulturentwicklung in Potsdam.

Der neuen Stadtverordnetenversammlung wird es vorbehalten sein, im Dialog mit den Kulturakteuren und dem Beirat für Projektförderung einen kulturpolitischen Grundkatalog zu verabreden und jene Verwaltungsinstrumente zu bestimmen, die die in der Bewerbung geforderte Nachhaltigkeit der Kulturentwicklung und Kulturprofilierung ermöglichen.